

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 21

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— (Die Militärausgaben pro 1881) belaufen sich nach dem Rechnungsbuch des Finanzdepartements wie folgt:

Ausgaben.			Voranschlag und Nachtragssubst.
1879.	1880.	1881.	1881.
1. Allgemeine Militärausgaben:			
Fr. 12,943,674. 36	11,736,070. 80	12,453,183. 27	{ 12,994,740. — 49,184. 40
2. Regiepfersbeanstalt:			
Fr. 163,114. 82	159,427. 74	159,216. 66	{ 157,900. — 6,700. —
3. Konstruktionswerkstätte:			
Fr. 148,835. 54	192,531. 71	182,072. —	179,975. —
4. Laboratorium:			
Fr. 969,722. 38	1,318,758. 58	1,431,906. 90	{ 1,382,500. — 174,580. —
5. Waffenfabrik:			
Fr. 874,299. 82	744,709. 32	715,649. 28	697,550. —
Fr. 15,099,616. 92	14,151,488. 15	14,942,028. 11	{ 15,409,665. — 230,464. 40

In der Militärverwaltung wurden gegenüber dem Voranschlag erspart 582,800 Franken.

— (Brigademanöver.) Vom 11. bis zum 28. September wird die Infanteriebrigade Nr. 16, zusammengesetzt aus dem Regiment Nr. 31 (Bündner Bataillone Nr. 91, 92 und 93) und dem Regiment Nr. 32 (Tessin Bataillone Nr. 94, 95 und 96), einen Wiederholungskurs abhalten. Der Brigade werden beigegeben das Schützenbataillon Nr. 8, die Guldenscompagnien Nr. 8 und 12, die Feldbatterien Nr. 43 und 44 (St. Gallen) und zwei Ambulanzen des Sanitätskorps. Nach den Vorbereitungsübungen in Ghur, Bellinzona und Lugano sollen nach bereits festgestelltem Plane größere Manöver ausgeführt werden. Das Regiment Nr. 31 hat mit der Guldenscompagnie Nr. 12 und der Feldbatterie Nr. 44 das Nordkorps, die übrigen Truppenteile das Südkorps zu bilden. Die beiden Korps werden von den bezüglichen Plätzen aus auf der Linie des St. Bernhard marschieren, das Südkorps soll bis nach Anderer herabsteigen und das Nordkorps angreifen, welches sich in Kantonnements in der Nähe des Dorfes zur Vertheidigung aufzustellen hat.

Nach einem dreitägigen Gefecht zwischen dem Südkorps, welches von Anderer vorrücken, und dem Nordkorps, das sich nach Ghur zurückziehen soll, wird ein Ruhetag (Sonntag) eintreten. Für die Gefechte sind der 23., 24. und 25. September in Aussicht genommen, am 27. wird die ganze Brigade in Ghur konzentriert und vom Kommandanten der VIII. Division inspektiert und am 28. entlassen. Oberstbrigadier Mola wird die Brigademanöver kommandieren, der Kommandant des Infanterieregiments 32 das Südkorps, derjenige des Regiments 31 das Nordkorps.

U n s l a n d.

Frankreich. (Manöver der Alpentruppen.) Der Kriegsminister hat verordnet, daß im laufenden Jahre Manöver der Alpentruppen und zwar in der Weise stattfinden haben, wie dies im Allgemeinen im vorigen Jahre der Fall war. — An diesen Manövern werden vorläufig theilnehmen das 7. und 24. Jäger-Bataillon, 2 Batterien des 38. Artillerie-Regiments und zwei Gebirgs-Batterien.

Die beiden Jäger-Bataillone, welchen bei diesen Manövern die eigentliche Vertheidigung der Thalperren zufällt, erhalten auf die Dauer der Übung eine eigene Gebirgsbesetzung.

Die Manöver werden den ganzen Monat Juni andauern und sollen jene des 24. Bataillons und der 8. Batterie im Vesubia-Thale und am Col d'Antlou stattfinden.

Die Positionen, welche im Falle eines Krieges mit Italien für letztere Nacht die Angriffspunkte sein könnten, werden schon seit fünf Jahren zum Gegenstande spezieller Studien gemacht, die Seitens des französischen Landesvertheidigungs- und Befestigungs-Komite's mit Eifer betrieben werden.

Die Manöver des 7. Bataillons und der 9. Batterie sollen nächst Barzelonetta und in den Thälern des Col d'Argentau vor sich gehen.

Vielleicht ließe sich bei den genannten Manövern mehr lernen, als bei den großen Kaiserparaden, zu welchen oft Offiziere beauftragt werden.

Italien. (Die Zahl der Bersaglieri und Alpenjägerbataillone) ist durch die neue Organisation so bedeutend vermehrt worden, daß diese Bataillone für sich eine ansehnliche Armee bilden. — Die Bersaglieri bestehen dormalen aus 12 Regimentern zu 4 Bataillonen zu 4 Kompagnien à 225 Mann; die Alpenjäger bilden 36 Bataillone, die Kompagnien haben einen Stand von 250 Mann und zwar bleibt sich dieser in Krieg und Frieden gleich; außerdem wurden kürzlich neu errichtet 36 neue Kompagnien. — Die italienische Armee hat daher gegenwärtig 48 Bataillone Bersaglieri, 36 Bataillone Alpenjäger und 36 Einzelkompagnien der letztern. Der Stand dieser Elitetruppen beläuft sich auf circa 90,000 Mann. — Wir haben seiner Zeit lebhaft bedauert, daß man bei uns bei Gelegenheit der Schaffung einer neuen Militärorganisation, beseitigt von dem blinden Eifer, die deutschen Militäreinrichtungen nachzuahmen, die Zahl der Schützenbataillone reduziert hat. Doch noch mehr ist zu bedauern, daß man sich weder damals noch später zu der Errichtung von Gebirgsjäger-Abtheilungen entschließen konnte. Es ist wirklich eine Merkwürdigkeit, das höchst geeignete Land von Europa hat keine Truppe, welche zum Gebirgskrieg besonders ausgerüstet und ausgebildet ist! Es wäre wohl aller Mühe werth, diesem wichtigen Gegenstand in unseren militärischen Kreisen einige Aufmerksamkeit zu schenken! △

Italien. (Standesverhältnisse des italienischen Heeres nach General Torre's jüngster Publikation.) Die Relation des Generals Torre über die Standesverhältnisse des italienischen Heeres vom 1. Oktober 1880 bis 1. Oktober 1881 ist soeben publiziert worden. Wir entnehmen derselben die nachstehenden Daten:

Am 30. September 1881 waren in den Standeslisten des Heeres (Permanente Armee und Mobil-Miliz) 1,028,793 Mann eingetragen, darunter 733,712 der permanenten Armee angehörig:

Bei dieser letzteren waren:	
in den Infanterie-Regimentern	251,152 Mann
" " Distrikte-Abtheilungen	264,007 "
" " Alpen-Bataillonen	16,050 "
" " Bersaglieri-Bataillonen	42,741 "
" der Kavallerie	36,012 "
" " Artillerie	62,544 "
" " Geniewaffe	14,763 "
bei der Gendarmerte	19,637 "
" den Militär-Anstalten	2,767 "
" " Sanitäts-Anstalten	5,034 "
" anderen Abtheilungen	2,635 "
aktive und disponible Offiziere	12,147 "
Erfaß-Offiziere	2,563 "

Zusammen . . . 733,712 Mann

Die Mobil-Miliz zählte:

in der Infanterie- und Bersaglieri-Truppe	267,067 Mann
" " Artillerie	22,606 "
" " Geniewaffe	3,068 "
hieszu die Offiziere	2,340 "

Zusammen . . . 295,081 Mann

Diesen Ziffern sind noch jene beizufügen, welche den Stand der Territorial-Miliz bezeichnen, nämlich 5432 Offiziere und 821,811 Mann, was ein Totale von 1,856,036 Mann für das italienische Heer ergibt. (Def.-ung. Wehr. 3.)

Rußland. (Beamtens-Korruption.) Unter dem Titel: „Lose Blätter aus dem Geheim-Archiv der russischen Regierung“ ist bei Duncker und Humblot in Leipzig ein Buch erschienen, das wahrscheinlich den Autor der bekannten Bilder: „Aus der Petersburger Gesellschaft“, Dr. Eckhardt, zum Verfasser hat. Derselbe führt charakteristische, im Detail geschilderte Thatsachen an, welche er aus den Berichten entnommen hat, welche die Generals- und Reichs-Kontroleure im Laufe der letzten Jahre über die Thätigkeit der Reichs-Kontrolle an Kaiser Alexander II. erstattet haben und welche dann mit eigenhändigen Randglossen des Czaren versehen, dem Ministers-Komitee oder einzelnen Ministerien übersendet wurden. Das verarbeitete Aktienmaterial erscheint in den nachfolgenden

den Kapiteln: 1. Berichte der Reichs-Kontroleure an den Kaiser. 2. Aus dem Kriegsministerium. 3. Bericht des Reichs-Kontroleurs über die Armeeverwaltung im letzten Kriege. 4. Großfürst Konstantin und das Marine-Ministerium. 5. Die Eisenbahnen. 6. Allerlei.

Aus den vorliegenden Enthüllungen geht hervor, daß sich Alexander II. über die russische Beamten-Korruption vollkommen im Klaren war. Er wußte auch in der Regel für die Stelle eines General-Kontroleurs eine unabhängige, rechtschaffene Persönlichkeit auszuwählen; aber die Erfahrung zeigte, daß auch ein Duzend Herkulesse kaum im Stande gewesen wären, diesen Augiasstall zu reinigen. Die Korruption hatte eben Groß und Klein, Hoch und Nieder erfaßt; selbst Großfürsten und Minister erschienen manchmal im Lichte mehr als anrüchlicher Gelfgler. Und wenn die Reichs-Kontrolle an die Schuldigen mit Forderungen herantrat, so erhielt sie in der Regel keine Antwort oder wurde die betreffende Affaire von den Uebrigen, die ebenfalls Butter auf dem Kopfe hatten, vertuscht. Im besten Falle wurde der kleine Dieb gehenkt und die großen ließ man laufen.

Am ärgsten trieben es im letzten Kriege Intendanten und Lieferanten. So berechnete die oberste Intendantenbehörde den Truppentransport, welcher 1877 und 1878 mit Extrazügen von geringer Geschwindigkeit erfolgte, nach dem Tarif für Züge mit größter Geschwindigkeit. In Folge dessen wurde den Bahnverwaltungen das Doppelte der Transportgebühren bezahlt; natürlich nicht aus Irrthum oder Grobmuth. Mit Mühe gelang es später der Reichskontrolle 350,000 Rubel den Bahnverwaltungen abzunehmen. Bei dem Bau der Festung Bresch-Litowsk wurden 80,000 Rubel für die Uebertragung eines bereits begonnenen Baues nach einer andern Stelle verrechnet. Die Reichskontrolle forderte vergeblich eine Aufklärung, ob in der That und warum jene Uebertragung erfolgte. Genie-Offiziere und Lieferanten blieben stumm wie die 80,000 Rubel, die sie unter einander vertheilt hatten. Ein analoger Fall ereignete sich bei dem Umbau der Waffensabrik von Zula; 240,000 Rubel verschwanden, ohne daß die Kontrolle erfahren konnte, wofür und wohin. Bei jeder Anfrage der Kontrolle, und wenn diese beim Kaiser ihren Willen durchgesetzt hatte, wurden die konfusesten Rechnungen erstattet, die jahrelang Niemand entwirren konnte.

Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß eine während des letzten Krieges in den Dessauer Verpflegungs-Magazinen plötzlich vorgenommene Revision das Resultat ergab, daß kaum ein Zehntel des in ungenügender Menge vorhandenen Heues brauchbar war und daß die Soldaten bei der Untersuchung desselben erkrankten — so weit war die Fäulniß des Pferdesulvers vorgeschritten. Der kaiserliche Kammerherr, Fürst Scheremetiew, erhielt die Konzeption, 75,000, Fürst Obolensky und Kaufmann Schönjan 150,000, die Armeelieferanten Posschow und Danilewsky 150,000 und Oberstleutnant Jsenbeck 182,000 Tschetwert Zwieback zu liefern. Die Intendantur zahlte ihnen einen großen Theil der nicht gelieferten Waare aus und vier Wochen nach dem Liefertermin hatten die Fürsten, der Oberstleutnant und die Kaufleute erst vier Prozent zum größten Theil schadhafte Zwieback geliefert. Bei einer andern Gelegenheit werden 600,000 Portionen Mannschafts-Konserven als vollständig undbrauchbar konstatirt und die Revision der großen Verpflegungs-Magazine ergab einen Schaden von 1,100,000 Rubel für die Kriegeskasse. So ging es bei der Donau-Armee zu.

Bei der Kaukasus-Armee hatte ein General-Intendant unter Umgehung aller Konkurrenten einem einzigen, nichts weniger als vertrauenswürdigen Manne Lieferungen für 7,000,000 Rubel übertragen und nach abgeschlossenen Verträge die Lieferpreise erhöht. Im Verpflegungs-Magazin zu Tiflis wurden 800,000 Kilogramm verdorbenes Mehl konstatirt und in versiegelten Ballen der Intendantur zur Rückstellung an den Lieferanten übergeben. Dem Intendant fällt dergleichen nicht bei, er weiß sich zu helfen. Die Siegel werden gelöst und das Mehl für die Soldaten zu Brod verbacken. Die armen Soldaten erkrankten natürlich an choleraähnlichen Erscheinungen — aber die Regiments-Kommandanten und Militärärzte konstatirten „ungesunde Luft“ als Ursache der „epidemischen“ Krankheit. Auf dem Kriegsschauplatze selbst,

so in Bulgarien, kostete das Pfund frischen Fleisches 6 Kopeken; die Fleisch- und Konserven-Lieferanten erhielten aber für jedes Pfund 20 Kopeken ausbezahlt. Das Alles wußten der Armee-Kommandant Großfürst Nikolaus, der Kriegsminister Miljutin; der Kaiser forderte Untersuchung und genauen Bericht — trotz dem blieb Alles unaufgeklärt und beim Alten.

Wenn möglich noch schlimmer ging es bei der Marine zu, deren oberster Chef jahrelang Großfürst Konstantin war und der sich ein Dezennium hindurch weigerte, der Reichskontrolle irgend einen Einblick in die Verwaltung seiner Branche zu gestatten. Als endlich der Kaiser einen energischen Befehl hiezu ertheilte, schickte die Marineverwaltung 7334 Bücher, 1308 Akten und 200,000 Dokumente an die Kontrolle ein. Wer hätte damit zu Ende kommen sollen! Um nur einige der kräftigsten Fälle aus dieser Branche hervorzuheben, so war bei der Fregatte „Verzog von Gribnburg“ und dem Klipper „Droitschud“ das Geld zu Ende, ehe noch der Bau der Schiffe begonnen wurde. Der „Alexander Newsky“ kostete rund eine halbe Million Rubel mehr, als kontraktlich ausgemacht war. Dann findet sich bei anderen Panzerschiffen, daß eine fremde Werkverwaltung einmal mehr als 1,086,000 Rubel zu viel verlangt hat; trotzdem soll auf höchsten Befehl der Vertrag zu diesem Preise abgeschlossen werden, und nur die energische Erklärung eines pflichttreuen Beamten hindert oder verzögert den Schwintel. Von Gründungs- und Betheiligungsgeschichten, bei welchen die Marine-Verwaltung die Hand mit im Spiele hat, gar nicht weiter zu reden. Dabei sind alle Schiffe mehr oder weniger stets reparaturbedürftig. Unter der Verwaltung des Großfürsten Konstantin wurden für 100 Millionen Rubel, welche in den letzten zehn Jahren zum Bau von Kriegsschiffen ausgegeben worden sind, erworben: 3 Panzerschiffe (den „Peter Weliki“ und zwei Popowen, die aber nichts taugen), 3 halbgepanzerte Fregatten, 8 Klipper, 4 in Amerika ausgerüstete Kreuzer, 4 kaiserliche Yachten, 4 Schooner, 9 Kanonenboote, 2 seetüchtige Minenboote und 15 Minenschaluppen zum Dienste in der Nähe des Ufers. In derselben Zeit hat England 170 Millionen Rubel ausgegeben, dafür aber 24 Panzerschiffe verschiedener Größe, 3 Fregatten, 30 Korvetten, 52 Klipper, 15 Kanonenboote, 6 Transportdampfer und eine große Anzahl kleiner Fahrzeuge zum Küstendienst erhalten, also sechs Mal mehr als Rußland für nur anderthalb Mal so viel Geld, wobei die Beschaffenheit der Schiffe noch nicht einmal in Betracht gezogen worden ist.

Ver s h i e d e n e s.

— (Der österreichische Husarenkorporal Ladislaus Janos 1809) hat einen Beweis seltener Ausopferung gegeben. Der Fall wird wie folgt erzählt: Auf dem Rückzug aus Salzburg machte der Korporal Ladislaus Janos vom 9. Husaren-Regiment mit fünf Mann den Nachtrab. Um den Weg ungangbar zu machen, war in einem engen Pässe bei St. Michael ein untransportabler Pulverkarren umgestürzt worden; wobei ein Theil der Straße zufälliger Weise mit Pulver bestreut wurde.

Korporal Janos lag in der Nähe dieses Pulverkarrens im Hinterhalte und sah eine große Anzahl feindlicher Kavalleristen anlangen, welche von den Pferden stiegen und sich alle mögliche Mühe gaben, jenes Hinderniß bei Seite zu schaffen. Gelang es, so ging der größte Theil der Bagage, die einen zu kleinen Vorsprung hatte, verloren. Die Feinde anzugreifen und sie zurück zu treiben, war unmöglich; denn der umgestürzte Karren sperrte den Weg. — Sein Entschluß war bald gefaßt. Er befahl der ihn begleitenden Mannschaft, zurück zu retten. Er selbst aber sprang, die Pistole mit gespanntem Hahn in der Hand, mitten unter die Feinde und schloß in das auf dem Boden zerstreute Pulver. Da ging der ganze Pulverkarren in die Luft, und über 30 feindliche Reiter und Pferde fanden dabei ein größliches Ende. — Nach einiger Zeit erhält Janos seine Besinnung wieder. Halbverbrannt sieht er sich unter der von ihm angerichteten Verwüstung liegen. Doch hat er noch so viel Kraft, sich nach Erben in das Spital zu schleppen, von wo er, nach fünfmonatlicher Kur, geheilt beim Regiment wieder einrückte.

(K. k. Oberstleut. Schels, Kriegsgenen I, 96.)